

Blick in die Zeitschriften

Autor(en): **Fabian, Walter**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **36 (1957)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kussion. Die Opposition gegen den Kolonialkrieg der französischen Regierung war in Toulouse stärker als auf früheren Parteitag, doch siegte Guy Mollet einmal mehr. Die Algerienpolitik Frankreichs beunruhigt vor allem die Amerikaner. Der demokratische Senator Kennedy hat im Parlament die französische Politik besonders scharf kritisiert und von den Vereinigten Staaten verlangt, sie sollen eine Vermittlungsaktion einleiten, um diesem Krieg ein Ende zu setzen.

JHD

Blick in die Zeitschriften

Robert Guillain, einer der besten Kenner der Probleme Ostasiens, hat kürzlich in einem in Paris erschienenen Buch («600 Millionen Chinesen») und in einer langen Artikelserie in «Le Monde» über die Entwicklung in China, der wir gar nicht genug Aufmerksamkeit schenken können, berichtet. Die Bonner Zeitschrift «Die politische Meinung» (12) gibt unter dem Titel «Neuer Wind über Peking» die Ansichten Guillains über die Rückwirkungen der «Entstalinisierung» auf China wieder: «Ebenso wie in der Sowjetunion rührt sich etwas in der Chinesischen Volksrepublik. Worte werden ausgesprochen, die man nie in den letzten Jahren vernommen hätte. Forderungen werden aufgestellt, die früher verboten oder unterdrückt wurden... Die Neuerungen umfassen im wesentlichen drei Kategorien: die Lage der Intellektuellen und die Gedankenfreiheit – die Lage der Arbeiterschaft –, die Schwierigkeiten der Regierung auf wirtschaftlichem Gebiet... Die Lage verlangt Umwandlungen auf längere Sicht hin... Zunächst einmal nimmt Peking nach Moskauer Muster eine Veränderung vor, die in der wirtschaftlichen Dezentralisation besteht. Der Staat wollte zuviel machen... Die zweite Neuerung: der Beginn einer gewissen Rückkehr zur Leichtindustrie... Drittes Korrektiv im Sinne des Liberalismus: Peking beschließt, den Küstenbezirken mehr Aufmerksamkeit zu widmen... So sieht das sehr vorsichtige und kontrollierte ‚Auflockern der Schrauben‘ aus... Es ist aber wohl möglich, daß die chinesischen Führer noch weiter gehen müssen und daß sie den chinesischen Arbeitern Konzessionen werden machen müssen, die diese bei ihrer gegenwärtigen Notlage absolut notwendig haben, wie zum Beispiel ein Nachlassen des Stachanovismus in den Fabriken und eine Erhöhung der Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zugunsten der Bauern. Im Endergebnis ist die Entstalinisierung auf wirtschaftlichem Gebiet ansteckend...»

Über die Landwirtschaftspolitik des Mao-Regimes findet man eine eingehende, reich dokumentierte Untersuchung aus «Current History» (Philadelphia) in deutscher Übertragung in «Ost-Probleme» (13); im gleichen Heft wird aus «Problems of Communism» (Washington) eine längere Besprechung von sechs neuen, in englischer Sprache erschienenen Büchern über China wiedergegeben. – Aus der englischen Zeitschrift «International Affairs» (April) veröffentlicht «Aus Politik und Zeitgeschehen» (Beilage zu «Das Parlament», Bonn (1. Mai 1957) die Übersetzung eines Aufsatzes von G. F. Hudson, der die Auffassung vertritt: «China hat Rußland auf den rechten Weg zurückgeführt; Mao hat sich bemüht, die durch Chruschtschow und die sowjetische kollektive Führung angerichtete Verwirrung zu klären. Pekings Stimme ist heute im marxistisch-leninistischen Glaubensbekenntnis unanfechtbar... Tschu En-lai unterbricht seine Reisen zwischen Indien, Burma und Pakistan, um als Sprecher Maos Moskau, Warschau und Budapest seinen Besuch abzustatten. Damit greift China zum erstenmal in die europäischen Angelegenheiten ein.»

Einen ähnlichen Hinweis gibt der deutsche Bundestagsabgeordnete *Hermann Schwann*: «Die ganz selbstverständliche Folge des glatten amerikanischen Nein zu den chinesischen Vorschlägen ist der Versuch in Peking, die Risse im Ostblock zu kittieren. Ob dabei an eine ‚Festigung des sowjetischen Einflusses‘ gedacht ist oder ob Peking diese günstige Gelegenheit benutzt hat, sein Mitspracherecht auch auf die Ordnung im osteuropäischen Raum anzumelden und einzutragen, zum Beispiel durch die chinesische Garantie der Oder–Neiße-Grenze, bleibt abzuwarten.» Im übrigen fragt Schwann («*Außenpolitik*», Mai), «ob der Westen an seiner immer wirkungsloser werdenden Embargopolitik festhalten will oder ob er einen radikalen Schlußstrich zieht und normale und direkte Wirtschaftsbeziehungen zu China aufnimmt. In einem derartigen Kurswechsel liegen nicht nur große wirtschaftliche Möglichkeiten, sondern vor allem beachtliche politische Chancen».

Zum Thema «*Die junge Generation im Osten*» veröffentlicht «*Geist und Tat*» (Mai) einen sehr anregenden Beitrag von *Walter Jacobi*; der Autor bezieht sich auf die Verhältnisse in der deutschen Sowjetzone, aber grundsätzlich gelten seine Feststellungen für alle Länder unter Sowjetdiktatur: «Einer der wesentlichsten Gründe dafür, daß das Erziehungsziel bisher nicht erreicht wurde, liegt in der Jugend selber. Der jugendliche Mensch hat eine stärkere Vitalität als der ältere, sein seelischer Elan ist bedeutend stärker. Die heranwachsende Generation lehnt sich gegen die ältere auf, weil diese die Herrschaft in Händen hält... Die Erreichung des Erziehungsziels im Osten scheidet nicht so sehr an den Methoden, sondern – am Ziel selbst. Eines der wesentlichsten Ziele der Ostblockstaaten ist nämlich die Hochentwicklung der Naturwissenschaften, um ihre Ergebnisse praktisch-technischen – und damit auch politischen – Zwecken verfügbar zu machen. Das erfordert aber selbständige Forschungsarbeit, zu der der Student erzogen werden muß... Auf jeden Fall muß, um das Ziel zu erreichen, das geistlose Pauken abgelöst werden durch selbständiges Denken. Wie aber kann man verhindern, daß das selbständige Denken in den Naturwissenschaften auf die Geisteswissenschaften übertragen wird? Auf die Dauer keinesfalls. Und so hebt sich auch vom Ziel her der Einschmelzungsprozeß des Individuums dialektisch selber auf. Man kann die Persönlichkeit wohl auf eine gewisse Zeit unterdrücken, man kann sie einfrieren, aber man kann sie nicht auflösen, ohne das System selbst aufzulösen.»

«*Der Funktionär*», die Zeitschrift der deutschen Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (Stuttgart), veröffentlicht an der Spitze seiner Julinummer einen Beitrag des Frankfurter Generalstaatsanwalts Dr. *F. Bauer* über den 20. Juli 1944 als «Symbol allen Widerstandes». Wir zitieren aus dem aufrüttelnden Mahnruf, der nicht nur für Deutschland Gültigkeit hat, die folgenden Sätze:

«Der Menschen Würde und Freiheit sind in unsere Hand gegeben. Bewahren wir sie! Bewahren heißt nicht ausruhen, ist mit Bequemlichkeit, Feigheit und Ruhebedürfnis unvereinbar. Viele fordern uns auf, ruhig zu sein, Ruhe sei die erste Bürgerpflicht. Opposition, Kritik, Streik, Originalität, Zivilcourage, die Sehnsucht nach neuen Ufern und Reformwille, Bewegung und Fortschritt sind leider in unserer Bundesrepublik nicht gern gesehen. Leider ist Ein- und Unterordnung, Stillstand und Zurück vielfach die große Mode geworden.

Opposition und Widerstand sind keine leidigen Mißstände, wie totalitäre, konservative Regierungen es uns glauben machen wollen. *Sie sind das Lebensprinzip eines demokratischen Volkes.* Demokratie lädt zum permanenten Widerstand ein! Demokratie ist die ständige Aufforderung zur kämpfenden Auseinandersetzung der in ihrem Schoße vereinten Gegensätze! Im Kreuzfeuer von Opposition und Kritik erhält sie sich gesund. Wo immer aber ein Einheitsglaube gelehrt wird, wo immer die Neigung zur Gleichschaltung, zur eintönigen Einform in Wissenschaft, Politik, Kunst und Gesellschaft

besteht, finden wir die Ruhe der Kirchhöfe; und letzte Konsequenz ist im Namen der Gleichschaltung die Ausrottung und Ausmerzung der Gegner.

Widerstand tut not gegen Armut, Geistesenge und die Trägheit der Herzen. Widerstand meint Verantwortlichkeit für das Schicksal seines Mitmenschen. Der menschliche Fortschritt erwächst nicht nur aus den Taten, die die Schlagzeilen unserer Zeitungen füllen, sondern genau so oft und oft noch mehr aus dem tausendfältigen, millionenfachen Nein, das Müller, Meier und Schulze dem Unrecht des Alltags entgegensetzen.»

Die «*Deutsche Rundschau*» veröffentlicht an der Spitze ihres Juniheftes eine markante Erklärung, in der sie sich unter anderem gegen die gefährliche Annahme wendet, «ein kleiner netter konventioneller Krieg wie der letzte» sei harmlos: «Unter der Sonne von Hiroshima vergessen wir, daß Mord Mord ist. Mit Befriedigung konstatieren wir die Fortschritte in der Vernichtung, so scheint es. Und doch ist all dies nur ein Hirngespinnst. Die Sonne von Hiroshima ist in den Köpfen von einzelnen entsprungen, und Menschenverstand muß sie auch wieder bändigen. Nie war das bisher so klar, wie es seit dem Manifest der 18 Atomwissenschaftler ist. Es verweist auf die gemeinsame Wurzel von wissenschaftlicher und politischer Freiheit und zeigt, daß beide einander bedingen. Wer sagt, die Gelehrten verstünden nichts von Politik, beweist nur, daß er die Grundlagen der liberalen Republik nicht kennen will. Denn in der Atomdebatte geht es in Wahrheit zuallererst darum, ob der Mensch die Verantwortung über seine Techniken auf sich nimmt, oder ob er sich ihr entzieht... *Widerstand kann Pflicht sein, Mitläufertum nicht.* Wer sich auf die Zwangsläufigkeit der Entwicklung beruft, irrt allemal. Sie hat nichts von göttlicher Unabwendbarkeit, nichts Schicksalhaftes an sich. Es geht um durch und durch profane, irdische Dinge. Nirgends steht geschrieben, daß die Sonne von Hiroshima höher und höher steigen und ihren Gang um die Erde beenden muß. Wir können sie untergehen lassen! Wir müssen es.» *Walter Fabian*

Literatur

«*Frankfurter Beiträge zur Soziologie.*» Herausgegeben vom Institut für Sozialforschung, Frankfurt a. M. Europäische Verlagsanstalt 1956. Band IV: «Soziologische Exkurse.» 188 Seiten. DM 12.—. Leinen. Band V: Friedrich Pollock: «Automation. Materialien zur Beurteilung der ökonomischen und sozialen Folgen.» 320 Seiten DM 18.—. Leinen.

Die «*Soziologischen Exkurse*» wollen als ein Proseminar über soziologische Begriffe aufgefaßt werden. Es handelt sich um Rundfunkvorträge, die überarbeitet, «vielfach ergänzt», «erweitert» und durch eine ausführliche Sammlung von Belegstellen bereichert wurden. Die Themen kreisen um den «Begriff der Soziologie», die «Gesellschaft», das «Individuum», die «Gruppe», die «Masse». Das Verhältnis von «Kultur und Zivilisation», von Soziologie und empirischer Sozialforschung wird beleuchtet, Fragen der «Kunst- und Musiksoziologie», der «Familie X» und der «Gemeindestudien» werden besprochen und abschließend das «Vorurteil» und das wichtige Problem der Wissenssoziologie unter dem Titel «Ideologie» behandelt. Die Darstellung ist übersichtlich, anregend und vielseitig, der sprachliche Ausdruck gepflegt und ausgefeilt. Ein kleines Lehrbuch der Soziologie, dessen Wert durch die umfangreichen, von Dr. Ernst Kux beigebrachten Belegstellen entscheidend bereichert wird.

Aus der Studie über «*Automation*», die von Prof. Friedrich Pollock Anfang 1955 in «*Sociologica*», der Festschrift des Institutes für Sozialforschung zum 60. Geburtstag von Max Horkheimer veröffentlicht wurde, ist auf vielseitigen Wunsch ein umfangreiches Werk entstanden, das als erste umfassende Arbeit in deutscher Sprache über das aktuelle wirtschaftspolitische und soziologische Problem der Automation orientiert.